Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 17. Folge, 1943

Autor(en): **Schweizer, T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **17 (1944)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn.

17. Folge 1943.

Von *Th. Schweizer.*

Vorbemerkungen. Die Funde und Entdeckungen werden entsprechend der im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte seit langem üblichen Reihenfolge (Steinzeit, Bronzezeit, ältere und jüngere Eisenzeit, römische und frühmittelalterliche Periode) aneinandergereiht. Im Anschluss an die verschiedenen Perioden erscheinen Forschungen und Funde unbestimmten Charakters, sofern sie eine Bedeutung für die Statistik haben, sodann Bemerkungen über Schalensteine, Erdburgen, Ringwälle, Fluchtburgen, alte Wege etc. Gelegentlich greifen wir auch noch auf interessante Funde aus späteren Perioden, namentlich bei Untersuchungen von Burgruinen, Münzfunden etc. Innert der einzelnen Periode werden die Notizen gemeindeweise eingeordnet. Hart an der Grenze liegende Forschungsstellen werden ebenfalls herangezogen.

Abkürzungen:

A.K. = Kantonale Altertümer-Kommission.
Jb.S.G.U. = Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte.
JsG. = Jahrbuch für soloth. Geschichte.
M.O. = Historisches Museum Olten.
M.S. = Museum der Stadt Solothurn, Histor. Abt.
Top.A. = Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1 : 25'000.

Altsteinzeit.

Hofstetten. Auf dem Einbergrain (Top. A. 9. 74 mm v. l., 61 mm v. o.) glaubt Dr. Leo Brodmann auf eine altsteinzeitliche Höhlen- und eine Freilandstation gestossen zu sein. Die Mittel zu einer vorläufigen Sondierung wurden ihm zur Verfügung gestellt. Im Berichtsjahr kam diese aber nicht zu Stande. (Bericht Dr. Pinösch.)

Mittelsteinzeit.

Seeberg. In den „Fürsteinern", Gem. Seeberg, nahe der Solothurner Grenze im Bereich des Burgäschisees hat Prof. Tschumi, Bern, eine mesolith. Station untersucht. Im sandigen Lehmboden fanden sich hauptsächlich die typischen Feuerstein-Artefakte. (Bericht Dr. Pinösch.)

Jungsteinzeit.

Boningen. Am süd-westlichen Ausläufer des Kappelborn, hart an der Grenze zwischen Boningen und Kappel, an der Böschung des Geisshubel, finden sich Spuren einer neolith. Siedlung. Messerklingen, ein kleiner Schaber, Keramikfragmente nebst vielen Feuersteinabsplissen wurden von Urs Schweizer dem Berichterstatter überreicht. (Top. A. Blatt 163. 68 mm v. o., 105 mm v. l.)

Burgäschi. Anlässlich der Aushebung eines Kanals für die Melioration des Gebietes am Burgäschisee wurde die Pfahlbaustation am Nordufer des Sees durchschnitten. Prof. Dr. Tschumi, Bern und der K.K. nahmen sich der Sache an und kehrten das Mögliche vor. Eine Einstellung der Baggerung konnte nicht erreicht werden, und so blieb nichts anderes übrig, als eine ganz summarische Untersuchung. Die geborgenen Funde reihen sich in die aus den früheren Grabungen bekannten und gehören der Frühzeit des Neolithikums an. Neu ist eine Art von Rutenboden. Ein Uebersichtsplan 1 : 500 und ein Detailplan 1 : 50 wurden erstellt.

(Bericht Dr. Pinösch.)

Bei einem Besuch in Aeschi am 5. November richtete der K.K. sein Augenmerk auf den Burgäschisee und erfuhr von Fischer Josef Noth, der nach der Absenkung des Sees mit der Verpflanzung der Seerosen betraut war, dass er weitere Pfahlbaustationen wahrgenommen habe.

Ein Augenschein in Begleitung des Kantonspolizisten Jos. Wittmer ergab einwandfrei das Vorhandensein von zwei bisher unbekannten Siedlungen längs dem Ufer, die eine auf Solothurner, die andere auf Berner Boden. Sie erstrecken sich dem Ufer entlang ca. 150 m und zeigen zahlreiche Pfahlenden, Steinschotte, faunistische und keramische Oberflächenfunde. Damit haben wir am Burgäschisee die Ueberreste von drei Pfahlbaudörfern.

Die beiden neuen Ufersiedlungen sollen nach Aussage des Gewährsmannes noch niemandem bekannt sein, und sind wirklich noch völlig unberührt. Daher übertreffen sie die bisher bekannte Station am Nordufer des Sees an wissenschaftlichem Wert ohne Zweifel, denn diese ist durch zwei frühere Teilgrabungen gestört, und von einem Kanal durchschnitten und hat schon viele Oberflächenfunde eingebüsst. Der K.K. ordnete sofort eine Planaufnahme der neuen Stationen an und liess sie unter staatlichen Schutz stellen. (Bericht Dr. Pinösch.)

Zwei menschliche Skelette wurden von Polizeisoldat Wittmer in Aeschi aus dem Seemoos gemeldet, und, da auf Berner Boden, von Prof. Dr. Tschumi, Bern, gehoben (Top. A. 27, 110 mm v. r., 5 mm v. u.). Wir verdanken ihm folgende Angaben über den Fund. Der eine Schädel ist ein sehr gut erhaltener Neolithiker, in einer richtigen neolithischen Kulturschicht steckend, ein Kleinschädel mit niedrigen, rechtwinkligen Augenhöhlen, offenbar auch kleinwüchsiger, wie die Neolithiker bei uns oft nur 142—148 cm Höhe aufweisen. (Bericht Dr. Pinösch.)

Däniken. Anlässlich einer Exkursion fand der Berichterstatter eine ausgedehnte Siedelung auf der „Studenweid", Gemeinde Däniken. Es ist eine diluviale Schotterterrasse, angelehnt an den Engelberg. Sie erstreckt sich von der Liegenschaft Schenker ungefähr 400 m weit in nördlicher Richtung bis zur Kiesgrube Erni und von da im rechten Winkel in westlicher Richtung bis Rep. 56. 391. 07. (Top. A. Blatt 152. 107 mm v. l., 87 mm v. u. bis 101 mm v. l., 101 mm v. u. und dann von dort bis 88 mm v. l., 100 mm v. u.) Ein Rest dieser Terrasse zieht sich in nordöstlicher Richtung am Fusse des Engelberg gegen Däniken hin und es fanden sich dann noch gegen das Bühlfeld drei Siedelungsplätze. (Top. A. Blatt 152. 128 mm v. l., 95 mm v. u., 133 mm v. l., 98 mm v. u. und 138 mm v. l., 100 mm v. u.)

Dort wo die Aare bei Neu-Däniken in scharfem Bogen sich nordwärts wendet, ist hart an der Steilböschung gegen die Aare hin, im sog. „Hard", eine weitere Siedlung. Alle diese Siedlungen haben zahlreiche und typische Oberflächenfunde geliefert, die sich ohne Bedenken in das Oltener Neolithikum einreihen lassen.

Kappel. Bei Besichtigung der neuen Siedlung an der Böschung des Geisshubels bei Boningen zeigten sich auf dem Fühlerfeld, Gemeinde Kappel, zahlreiche Oberflächenfunde aus dem Neolithikum und zwar an zwei Stellen. (Top. A. Blatt 163. 66 mm v. o., 101 mm v. l. und 64 mm v. o., 108 mm v. l.) Die ziemlich zahlreichen Funde erstrecken sich auf einen grossen Umkreis, was auf grössere Siedlungen schliessen lässt und sind typisch Oltener Neolithikum.

Rothacker. Bei einer Exkursion anlässlich der Inventaraufnahme der Gemeinde Rothacker, mit Herrn Grossenbacher, Lehrer, fanden wir drei Siedlungsstellen, die sehr wahrscheinlich neolithisch sind. (Top. A. Blatt 166. 106 mm v. l., 4 mm v. o. Blatt 152. 128 mm v. l., 31 mm v. u. und 142 mm v. l., 39 mm v. u.)

Wolfwil. Bei Besichtigung der Fundstelle der Alemannengräber in Wolfwil fand der Berichterstatter 300 m nördlich davon eine neolithische Siedlung. Sie liegt auf der gleichen Terrasse wie die Gräber im Ober-Schweissacker.

Bronzezeit.

Dulliken. Oestlich dem Dorfe Dulliken, auf dem Kreuzacker (Top. A. Blatt 152. 46 mm v. l., 83 mm v. u.) fand der Berichterstatter bei Trainagearbeiten in ca. 50 cm Tiefe eine Kulturschicht, die vereinzelt Silices und ziemlich viel Keramikfragmente barg. An Hand der allerdings stark zersetzten Keramik handelt es sich um Bronzezeit.

Römisches.

Dornach. Auf dem Friedhof von Dornach stösst man südlich der Abdankungshalle regelmässig auf Kulturschichten. Es kamen auch schon Schlacken und römische Ziegel zum Vorschein. Im vergangenen Jahr entdeckte der Totengräber ein Beil aus der La Tène-Zeit, das sich gegenwärtig im Besitze von Herrn Erzer befindet. An der gleichen Stelle wurde ein Knochen ausgegraben, der von Herrn Dr. Schaub im Museum Basel als Schienbein eines kleinen gallo-römischen Pferdes bestimmt wurde.

Dornach. In der Nähe des Friedhofes wurde ein alter, etwa 90 cm breiter, mit Steinbett belegter Weg angeschnitten. Er führt durch den Chaibgraben an die Birs hinab durch das Brühl. Der Weg, der aus keltischer Zeit stammen dürfte, konnte auf einer Länge von ungefähr 400 m nachgewiesen werden. (Bericht Fringeli.)

Selzach. Wir haben im Bericht über 1941 (JsG. Bd. 15, S. 184) auf die römischen Funde beim Bauernhaus Louis Rudolf, dem „Spielhof", aufmerksam gemacht. Wie nun einwandfrei festgestellt ist, steht es auf einer allseitig den Umfang des Bauernhauses überschreitenden römischen Ruine. Im Berichtsjahr hat Architekt Otto Schmid, Solothurn, beim Ausheben eines Kellers auf der Ostseite des Bauernhauses Reste eines römischen Bodens, viele Bodenplatten und Dachziegelfragmente gefunden und freundlicherweise dem K.K. Meldung gemacht, so dass ein Augenschein möglich war. Die Fundschicht liegt 1,20 bis 1,40 m unter dem heutigen Niveau. Die Schichtenfolge von oben nach unten ist folgende: a) Auf-

füllung von Humus über der Römerschicht 1,20 m, im unteren Teil stellenweise mit Dachziegelfragmenten durchsetzt; b) Römerschicht: Plattenboden, ca. 20 cm; c) alte natürliche Humusschicht; d) gewachsener lehmhaltiger Boden.

Laut Aussage des Eigentümers des Hofes, Louis Rudolf, fanden sich im Jahre 1872 nach einem Brande im Keller des gleichen Hauses drei oder vier aus gebrannten Platten gemauerte römische Gräber mit Skeletten. Der damals als Forscher tätige Kulturtechniker Fritz Rödiger in Bellach soll bei der Aushebung der Gräber mitgewirkt haben; ein Bericht darüber existiert nicht. (Bericht Dr. Pinösch.)

Frühmittelalter.

Kestenholz. Im obern Schweissacker kamen auf einer Terrasse über der Aare zwei alemannische Gräber zum Vorschein, die in einer Kiesgrube lagen, ca. 20 cm vom Humus bedeckt. Sie waren nicht mehr im ursprünglichen Zustande und von den beiden Skeletten nach den Aussagen der Arbeiter war nur noch ein Teil von einer Schädeldecke erhalten. Aus ihrer Lage konnte man immerhin ersehen, dass die Leiche von West nach Ost gelagert war. Das eine Grab enthielt nur einen Scramasax, in dem andern lagen alle übrigen Beigaben: Eine Spatha von 90 cm Länge mit leicht abgebrochener Spitze, einer Schneide von $5^1/_4$ cm, einer Parierstange von $9^1/_2$ cm und einer Griffzunge von 12 cm Länge. Der eine Scramasax hatte eine Länge von 56 cm, die Spitze des andern war abgebrochen. Der Speer mit geschlossener Tülle war 40 cm, der Blattspiess 30 cm lang.

Das schönste Stück war eine eiserne, mit Silber und Bronze tauschierte reich ornamentierte Schnalle. Aehnlich waren auch die beiden Platten ornamentiert, bei denen die Nieten noch teilweise erhalten waren. Länge und Breite der Schnalle betrugen je 6 cm. Ferner kamen noch verschiedene Bronzestücke, Schnalle, Schliessen, Riemenzungen und Beschläge zum Vorschein. Das eine Stück mit zwei Nieten (die dritte fehlte) war mit einer Schlaufe zum Durchziehen des Leders versehen. Auch zwei andere kleinere Stücke mit Buckeln hatten Schlaufen. Ein eisernes Stück diente wahrscheinlich als Lederbohrer, ein anderes von dreieckiger Gestalt als Feuerstahl.

Die beschäftigten Arbeiter, besonders Herr Arnold Kölliker und Herr Baumeister Rauber, haben sich um die Erhaltung der Funde verdient gemacht. (Bericht Dr. Häfliger.)

Mittelalter.

Dornach. Am Bluthügel wurden Meliorationsarbeiten vorgenommen. Das sogenannte Gobenwäldli wurde gerodet. Während dieser Arbeit wurden einige Funde zutage gefördert, die an die Schlacht bei Dornach erinnern: 1. Eine gut erhaltene Lanzenspitze. 2. Als Ueberrest eines Pferdegeschirrs ein Backenstück (die Trense). Diese beiden Gegenstände wurden von Herrn Bannwart Ditzler Herrn Arthur Erzer übergeben. Am gleichen Orte wurden ferner zwei Reitersporen und von einem Helm das Backenband entdeckt. Diese Fundstücke seien aber in der Bauhütte verloren gegangen.

Am Schweinbach in Dornach, etwa dreihundert Meter unterhalb des Bluthügels, fand Herr Goldschmied Moor zwölf silberne Zürcherschillinge. Er übergab diese Münzen Herrn Erzer. Die Geldstücke weisen keine Jahreszahlen auf, dürften aber aus dem 16. Jahrhundert stammen.
(Bericht Fringeli.)

Funde unbestimmten Charakters.

Balm bei Messen. Herr Lehrer Spielmann von Balm bei Messen hat im Limpachtal, anlässlich der Limpachkorrektion eine Anzahl faunistischer Funde gesammelt. Es handelt sich in der Hauptsache um Geweihstücke von Edelhirsch. Da dieselben noch nicht näher bestimmt worden sind, werden wir das Resultat in der nächsten Statistik bekannt geben. Menschliche Ueberreste oder deren Hinterlassenschaft sind bis jetzt keine gefunden worden.

Burgäschi. Einen Skelettfund im Moos nördlich des Burgäschisees meldete Polizist J. Wittmer dem K.K. Die Fundstelle befindet sich Top. Atlas Nr. 127, 109 mm v. r. und 26 mm v. u. Bis auf Kopf und Füsse war es verschwunden. Es lag ca. 1 m unter dem Boden im Torf. Die Länge des Skelettes betrug ca. 160 cm, die Lage war S.—N., mit 20 Grad östlicher Abweichung. Es konnten noch geborgen werden einige Schädelfragmente, Armknochen, Beinknochen und Fussknochen, Beigaben keine, dagegen Holzreste und eine Keramikscherbe aus der Frühzeit des Neolithikums. (Bericht Dr. Pinösch.)